

Schwimmendes Elend

Ein Film von Heidi Specogna über Kindersklaven in Afrika und eine verpfuschte Bundesligakarriere

Matthias Reichelt

Die erste Einstellung zeigt Jonathan Akpoborie, den einstigen nigerianischen Stürmer beim VfL Wolfsburg, inmitten des leeren Stadions. Die Kamera folgt seinem Blick über das Spielfeld und die Ränge, während er sich an seine große Karriere erinnert, die 2001 abrupt endete. Der Dokumentarfilm von Heidi Specogna erzählt die Geschichte eines erfolgreichen Fußballers, der mit seiner Gage eine alte dänische Fähre erwarb und sie zur Existenzsicherung seiner Familie 2000 in Nigeria übergab. Akpoborie hatte das Schiff auf den Namen seiner Mutter, Etireno, getauft. 2001 geriet die »Etireno« als »Kindersklavenschiff« in den Fokus internationaler Medien. Das Schiff verkehrte im Golf von Guinea zwischen Nigeria, Togo und Benin und transportierte Kinder zu ihren jeweiligen Einsatzorten, nachdem die Eltern sie an Vermittler verkauft hatten, um sich und ihrer Restfamilie das Überleben zu sichern. Im April 2001 wurde das Schiff vor Gabun aufgehalten und nach der Befreiung der Kinder in den Heimathafen Cotonue in Benin gebracht. Nachdem bekanntgeworden war, daß das Schiff von den Gagen eines Bundesligaspielers bezahlt worden war, zeigten die Medien besonderes Interesse. Terre des Hommes nutzte den Rummel für eine Kampagne, um auf das Geschäft mit Kindersklaverei aufmerksam zu machen. Der VfL Wolfsburg trennte sich sofort von Jonathan Akpoborie, dessen Bundesligakarriere damit endete. »Zwanzig Jahre meines Lebens haben die in 15 Minuten kaputt gemacht«, so das bittere Resümee von Jonathan Akpoborie. Heute arbeitet er als Scout, der talentierte Spieler in Afrika entdeckt und an Vereine vermittelt.

Heidi Specogna versucht mit ihrem Film, Licht in die komplizierte Mischung aus europäischer Gutmenschenhaltung und Scheinheiligkeit einerseits und der bitteren Realität von Kinderarbeit in vielen afrikanischen Staaten andererseits zu bringen. Die gängige Praxis in vielen der kinderreichen Familien ist es, Kinder – oftmals die jüngsten – an Vermittler zu übergeben, damit sie zum Überleben der Familie beitragen und sie gleichzeitig entlasten. Diese Praxis anzuprangern ist einerseits richtig und andererseits scheinheilig, wenn an den grundlegenden Bedingungen nichts geändert wird. Jean Ziegler weist bei jeder Gelegenheit mit Recht darauf hin, daß die verheerende Armut in weiten Teilen der Welt ohne große Anstrengung beseitigt werden könnte. Was fehlt ist der politische Wille.

Zwei ehemalige Kindersklaven von der »Etireno«, Adakou und Nouman, läßt Heidi Specogna über ihre traumatischen Erfahrungen berichten. Bis heute können sie ihren Eltern nicht verzeihen, sie weggegeben zu haben. Adakou und Nouman leben aber wieder zu Hause. Die »Etireno« ist nur noch ein Wrack und liegt vor der Küste Benins, strengstens bewacht von Papa Dora, der zu diesem Zweck

eine Hütte am Strand bewohnt. Der Stahl ist wertvoll und soll zurück nach Europa verkauft werden. Es sind faszinierende Bilder, die der Kameramann Rainer Hoffmann eingefangen hat und die über die verschachtelte und manchmal schleppende Erzählung hinweghelfen. Weder Jonathan Akpoborie, der bis heute glaubwürdig versichert, keine Ahnung vom Einsatz der »Etireno« gehabt zu haben, noch jemand anderes wurde belangt.

»Das Schiff des Torjägers«, Regie: Heidi Specogna, Deutschland 2010, 91 min, bereits angelaufen

<https://www.jungewelt.de/artikel/155278.schwimmendes-elend.html>